

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde

von Olaf Janko





Eiskalte Luft, mitten in der Dunkelheit das gleißende Licht.

Ein immer wählender Strom von Menschen begegnet sich, gleitet im Kreis der Eisbahn. Das Kratzen der zahllosen Schlittschuhe wird zu einem Meeresrauschen, die Läufer zu Wellen, das Flutlicht zur Sonne in der Nacht, selbst die Kälte ist weniger eisig.

Die Zeit geht in Unendlichkeit über.



Sie ziehen ihre Runden auf dem gefrorenen Grund. Das völlige Aufgehen im Laufen, der Übergang zum Schweben, gerade so schnell, dass keine Gefahr entsteht.

In diesem Schwarm gibt es langsame, schnelle, elegante, den einen mit der gelben Jacke und mich.

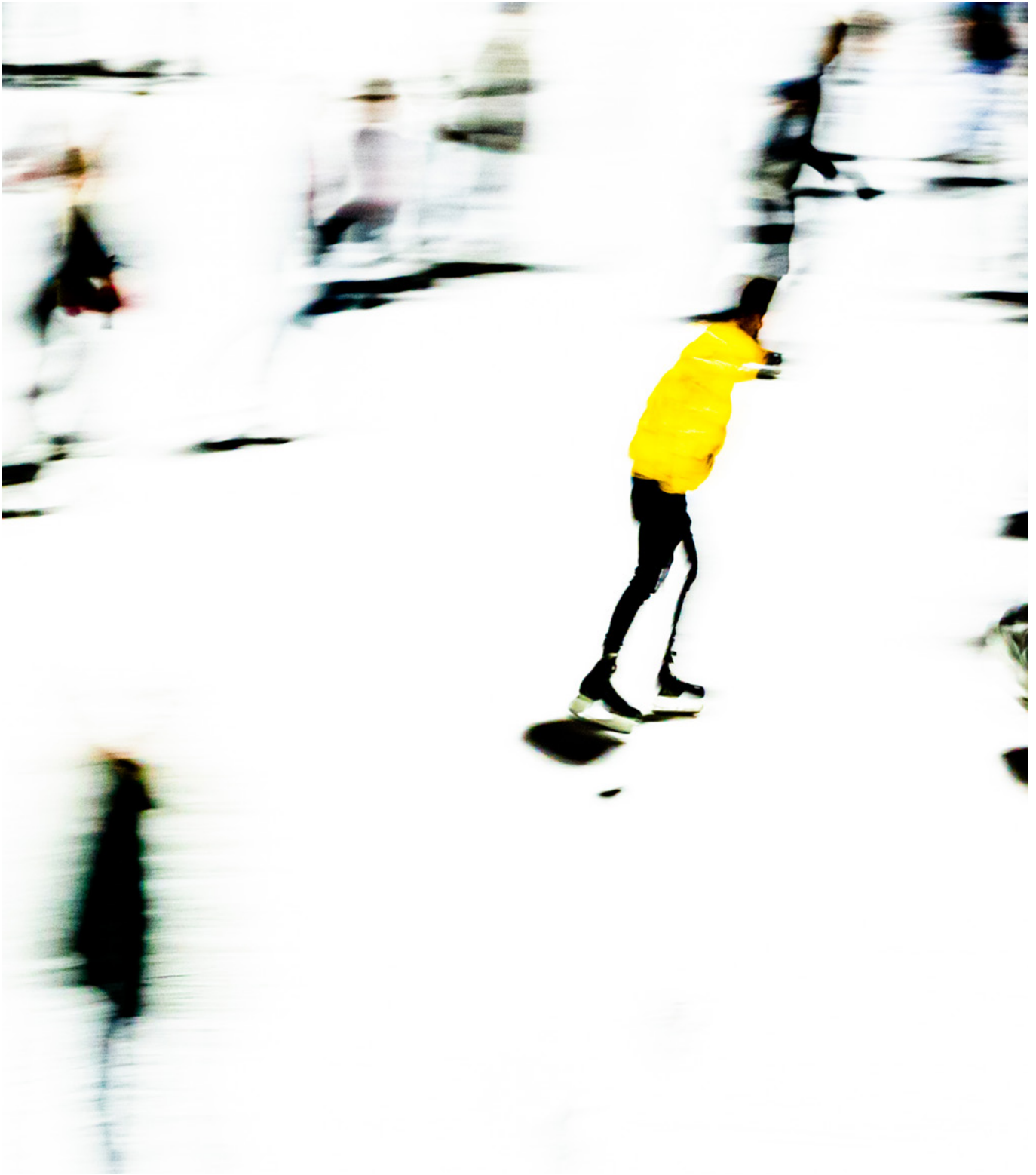
Krämpfe in den Waden zwingen mich schon nach kurzer Zeit an den Rand. Die Blamage unbeholfener Runden oder gar ein Sturz bleibt mir erspart.



Schwarze Haare im Kontrast zur leuchtenden gelben Jacke – mit eleganten Bewegungen bahnt er sich seinen Weg durch den Pulk.

Die Euphorie auf dem Eis überträgt sich durch den Sucher meiner Kamera auf mich. Zeit, Blende, alles intuitiv... ich folge dem Läufer und meine Finger lösen instinktiv im Rhythmus der zeitlupenartigen Schritte aus.

Als wenn ein unsichtbares Band entstanden ist, kann ich fast das Vibrieren der Kufen spüren, Wind wird zum Fahrtwind, kalte Finger sind vergessen.



Eine Außenwelt existiert nicht mehr, Gleiten und Bewusstsein verschmelzen miteinander, jeder ist im hier und jetzt. Es kommt zum glückseligen Zustand des Flow.

Der Gleiter bewegt sich in die Ferne. Meine kalte Nase holt mich wieder in die Realität, den Waden geht es wieder gut, dafür sehnt sich nicht nur mein Rücken nach echter Wärme.

Ein heißer Glühwein und ein paar Pommes sind jetzt genau das Richtige.



Ich wende mich ab, sammle meine Sachen und gehe die Treppen hinab in Richtung des Cafés.

Auch dabei bestand nie die Gefahr den einen Läufer aus den Augen zu verlieren.

Demnächst gehe ich wieder zum Eislaufen, ohne Schlittschuhe aber mit Kamera, in Erwartung einer neuen Begegnung.

